

Die Bildung des Kaufmanns.

Ein Vortrag, gehalten bei der Schlußfeier der Gr. Realschule zu Mainz am

11. April 1865

von dem

Direktor Dr. F[riedrich] Schödler

In:

Allgemeine Schul-Zeitung

42. Jahrgang, Darmstadt & Leipzig 1865

Seite 137 – 139 und 146 - 148

Vorwort: Indem ich diesen Vortrag sofort dem Abdruck in dieser Zeitschrift übergebe, folge ich mehrfach deßhalb an mich ergangener Aufforderung. Der Inhalt berührt das Interesse unseres Realschulwesens in vorzüglichem Grade. Denn während in diesem Gebiete die Sturm- und Drangperiode glücklich überwunden ist, während die Schulen für klassische Bildung, die Gymnasien, sich beruhigt haben und in den Schulen für bürgerliche Bildung keine Gegner, sondern wohlberechtigte Nachbaranstalten erblicken, erheben sich in letzter Zeit von ganz anderer Seite her Stimmen, welche dem Fortschritte der Realschule sich nachtheilig erweisen würden, wenn sie zur Geltung kommen. Es sind dieses Stimmen aus dem Kaufmannsstande, welche wiederholt in den Berichten der Handelskammern in indirekter Weise den Realschulen die Befähigung absprechen, geeignet zu sein für die Ausbildung des künftigen Kaufmanns.

Wenn man aber in Erwägung zieht, daß an allen Orten, wo seiner Zeit Realschulen errichtet worden sind, es vornehmlich Kaufleute waren, welche sich für die Gründung dieser Anstalten verwendet und dieselben hauptsächlich zum Zwecke ihrer Ausbildung wünschenswerth und nothwendig bezeichnet haben, so verdienen diese Aeußerungen gewiß unsere höchste Aufmerksamkeit.

Bekanntlich hat die Handelskammer in Worms wiederholt darauf hingewiesen, daß für den Kaufmann das Gymnasium die rechte Bildungsstätte sei, und dieselbe Ansicht ist auch von dort aus bei den Verhandlungen der Landstände und in öffentlichen Blättern mehrfach ausgesprochen worden. Bei näherer Kenntniß der Verhältnisse und Personen gewinnt man jedoch bezüglich dieser Aeußerungen leicht die Ueberzeugung, daß dieselben lediglich individuelle Ansichten sind, und daß die angebliche Vorliebe des Kaufmannsstandes für die Gymnasialbildung eine unbegründete Behauptung ist, die vollkommen widerlegt wird durch

die Thatsachen, welche als Entgegnung auf jene Zeitungsartikel mit genauen Zahlen veröffentlicht worden sind.

Die ganze Polemik auf diesem Gebiete reducirt sich zuletzt auf die selbstverständliche Ansicht, daß eine wissenschaftliche Bildung an und für sich zwar die vorzüglichste und daher allen Menschen wünschenswertheste ist, daß sie sich aber für die bürgerlichen Berufskreise nur mit seltener Ausnahme zuträglich und ausführbar erweist, daß es daher geradezu ein Unrecht ist, Leute aus dieser Sphäre in einen Bildungsgang zu verlocken, der ihnen die versprochenen goldenen Früchte nicht bietet und andererseits sie abhält vom Besuch einer für dieselben passenden und nützlichen Schule!

Diese unsere Ansicht findet denn auch ihre volle Bestätigung von Seiten der Handelskammer in Mainz. Nachdem im Jahresbericht derselben für 1863 auf den Mangel einer Handelsschule, an diesem Orte hingewiesen wird, - „wodurch die Bewohner unserer Stadt vielfach in die Lage versetzt sind, ihren für den Handel bestimmten Söhnen in auswärtigen Instituten die nöthige Vollendung ihrer Ausbildung für den künftigen Beruf geben zu lassen“ – wird die bemerkenswerthe Aeußerung hinzugefügt:

„Selbstverständlich vermag hier das Gymnasium, dessen Lehrplan für eine ganz verschiedene Berufsgattung berechnet ist, keinen Ersatz zu gewähren.“

Hier sind es also Handelsschulen und auswärtige Institute, auf welche die Ausbildung des Kaufmanns verwiesen wird, und unserer Realschule ist gar keiner Erwähnung gethan. Dieses indirekt gegen dieselbe ausgesprochene Votum müßte daher für uns sehr niederschlagend sein, wenn wir uns nicht darüber unterrichtet hätten, daß dasselbe wesentlich auf der unzureichenden Bekanntschaft mit den modernen Schuleinrichtungen beruht, wonach die nach den ausgegebenen Programmen beurtheilten Leistungen der vielversprechenden auswärtigen Anstalten zu hoch und andererseits die der Realschule zu gering angeschlagen worden sind. Man muß den Charakter der Geschäftswelt kennen, um zu begreifen, welche Anziehungskraft in derselben der Namen (sic!), das Programm und das Geld bei einem Unternehmen, folglich auch bei einer Lehranstalt zu bewirken im Stande sind. Nicht zu erklären wäre sonst die Neigung zur Benutzung auswärtiger Institute, bei welchen ganz besonders der Preis imponirt und welchen nur zu oft die sittliche und intellectuelle Erziehung der jungen Leute anvertraut werden, ohne daß durch die mindeste Bekanntschaft mit dem Charakter der leitenden und lehrenden Persönlichkeiten hierfür irgend eine Bürgschaft gegeben ist.

Es lag somit eine sehr dringende Veranlassung vor, die Bildung des Kaufmanns zum Gegenstand einer Erörterung zu machen, und ich habe dieses zunächst in der Rede bei

unserer öffentlichen Schlußfeier gethan, welche ich hier nachfolgen lasse. Ich behalte mir überdieß vor, die hiesiger Handelskammer diese wichtigen Fragen in geeigneter Form zur Sprache zu bringen.

„Hochverehrte Anwesende! Für die Erzeugung all’ der mannichfaltigen Gegenstände, welche unseren täglichen Bedürfnissen dienen, ist die Theilung der Arbeit der herrschende Grundsatz geworden. Die Fabrikation hat in Folge dessen an Güte und Masse der Produktion einen ungeheueren Aufschwung genommen. Gegenden und Länder, die bisher in ihren Erzeugnissen einen vorherrschend landwirtschaftlichen Charakter besaßen, sind in die Klasse der Manufacturgebiete eingetreten. Wenn nun unläugbar die Theilung der Arbeit in der mechanischen Behandlung des Stoffs so förderlich sich erweist, so liegt es nahe, auch für die Bearbeitung des Geistes, für den Unterricht und die Erziehung, mit einem Worte für die Bildung des Menschen hiervon große Vortheile sich zu versprechen.

Auf den Höhenpunkten der Geistesbildung, auf den Universitäten, hat in der That eine den Berufsarten entsprechende Theilung der Arbeit sich längst schon vollzogen. Denn dieselbe hatte keineswegs von jeher, weder im Alterthum, noch im Mittelalter bestanden. Aristoteles für sich allein repräsentirte eine ganze Akademie, und einer gleichen Vielseitigkeit begegnen wir im Zeitalter Karls des Großen bei einem Sohne unserer Stadt Mainz, Hrabanus Maurus, dem berühmten Abt von Fulda, nachmaligem Bischof von Mainz. Sagt doch von ihm der eine Geschichtsschreiber, daß: - „wie Bonifacius der Priester, so war Hrabanus der Lehrer des deutschen Volkes“ – während der andere Historiker ihn „den Schöpfer des deutschen Schulwesens“ nennt. Das Wissen dieses hervorragenden Geistes umfaßte in der That alle göttlichen und menschlichen Angelegenheiten, und wenn auch in seinen zahlreichen Schriften der religiöse Gehalt vorwiegt, so verbreitet er sich doch bei der Erörterung von Gegenständen der Kunst, der Wissenschaft, der Oekonomie und anderer bürgerlicher Geschäfte und Einrichtungen in so ausgedehnter und eingehender Weise, daß Hrabanus uns als der Träger der Gesamtbildung seiner Zeit erscheint.

Noch lange blieb dem Gelehrten die Aufgabe, in allem Wissen bewandert zu sein. Aber wenn Faust in den Klageruf ausbricht:

„Habe nun ach – Philosophie,
Juristerei und Medicin,
Und leider auch T h e o l o g i e
Durchaus studirt mit heißem Bemühn“ –

so bezeichnet dieß die beginnende Verzweiflung des Einzelnen, der, die ganze Wissenschaft nicht mehr bemeistern kann, die an Inhalt gewachsen, nunmehr in die verschiedenen Fakultäten streng sich abtheilt und gliedert.

Ja, es vollzog sich in neuerer Zeit noch eine weiter gehende Theilung im Bildungswesen, indem selbst die technischen Fächer, die einer wissenschaftlichen Grundlage bedürfen, sich in Fachschulen vertreten finden, wie solche für das Forst-, Berg- und Hüttenwesen, für das Bau- und Maschinenwesen und für die chemische Technik gegründet wurden.

Wenn also in den höheren Gebieten des Unterrichts eine Theilung der Arbeit nothwendig und erfolgreich sich vollzogen hat, sollte da nicht auch in dem unteren Schulwesen eine den späteren Berufsarten möglichst entsprechende Sonderung der Unterrichtsanstalten empfehlenswerth erscheinen?

Nichts scheint natürlicher, und es fehlt nicht an Beispielen, diesem Bedürfnisse nachzukommen. Zunächst sehen wir, daß die vorbereitenden Schulen, wie sie von Alters her bestanden, nicht mehr genügten. Dieselben waren, dem früheren Bedürfniß gemäß, einfach und klar in Zweck und Einrichtung. Man hatte die deutsche Schule oder Volksschule für den bürgerlichen Beruf - man hatte die lateinische Schule oder das Gymnasium für die wissenschaftlichen Fächer. Aber diese zwei alleinigen Richtungen im Schulwesen reichten nicht mehr aus, seitdem ein zahlreicher Bürgerstand sich erhob, der eines reicheren Bildungstoffes bedurfte, als die Volksschule ihn zu gewähren vermag, und der doch nicht den strengen wissenschaftlichen Pfad verfolgen konnte, den die gelehrte Schule vorschreibt.

Vornehmlich waren es der Handelsstand und das gehobene Gewerbe, welche eine neue, ihren Lebenszwecken und Verhältnissen angepaßte Schule immer dringender verlangten. In allen Städten, durch das ganze Deutschland, wo Handel und Wandel blühen, da erhoben die angesehensten Kaufleute ihre Stimme nach jenen Bildungsanstalten, die unter dem Namen von Realschulen oder höheren B ü r g e r s c h u l e n seit 25 bis 30 Jahren allerwärts in's Leben gerufen wurden. Und heute noch ist diesem Bedürfniß nicht allerwärts genügt. Jährlich vermehrt sich die Zahl dieser wichtigen Bildungsanstalten.

Indem das Verlangen nach Realschulen hauptsächlich von Kaufleuten ausging und von solchen Gewerbetreibenden, deren Geschäfte ebenfalls, eine mehr oder weniger kaufmännische Betriebsweise erfordert, so versteht es sich von selbst, daß die Realschulen eine Einrichtung erhielten, welche diesen Berufsarten angemessen war. Mathematik, neue Sprachen, Naturwissenschaften, Fertigkeit im Schreiben und Zeichnen wurden vorzugsweise als Lehrstoffe berücksichtigt, während die alten Sprachen, die ein strenges und langjähriges Studium erfordern, in den Hintergrund traten. Und in der That, so jung die Realschulen auch sind, so manche Erfahrung und Verbesserung sie machen und sich aneignen mußten, - so

haben dieselben doch seit ihrem Bestehen schon Tausende von jungen Leuten herangebildet, die insbesondere im Handelsstande sich tüchtig bewiesen und bewährt haben.

Es mußte daher die Realschulmänner sehr überraschen, in den letzten Jahren mehrfache Stimmen zu vernehmen, welche auch in dieser Sphäre des Schulwesens eine weitergehende Theilung der Arbeit verlangen, indem sie die Einrichtung besonderer Handelsschulen in Anregung bringen. Wiederholt hat namentlich der Bericht der hiesigen Handelskammer auf den Mangel einer solchen Lehranstalt für eine Handelsstadt wie Mainz hingewiesen. Es zeigt sich hierin aber ein solches Verkennen dessen, was in dieser Beziehung bereits geschehen ist, daß ich es dem Andenken jener ausgezeichneten Mitglieder des hiesigen Handelsstandes, deren Anregung unsere Realschule in's Leben rufen half – daß ich es der Fürsorge der Stadt und des Staates, wodurch dieselbe unterhalten und gefördert wird – daß ich es endlich unseren eigenen Bestrebungen schuldig bin, diese Frage zum Gegenstande meiner heutigen Erörterung zu machen.

Erscheint es wohlgethan, im Gebiete unseres bürgerlichen Schulwesens noch eine weitere Theilung der Arbeit vorzunehmen? Bedürfen wir in der That, neben unserer Gelehrtenschule, neben der Realschule und der Volksschule noch einer weiteren Lehranstalt unter dem Namen einer Handelsschule?

Ich sage – nein! Ich sage dieses aus vollster Ueberzeugung und gegründet auf meine langjährige Erfahrung im Schul- und Erziehungswesen, - auf meine aus vielseitiger Berührung hervorgegangene Kenntniß der Bedürfnisse und Verhältnisse des Handelsstandes, - endlich auf meine gewonnene Einsicht in sogenannte und wirkliche Handelsschulen und in ihre angeblichen und wirklichen Leistungen.

Wenn in dem Verlangen nach einer Bildungsanstalt ein berechtigter Bildungsdrang sich ausspricht, wenn die öffentliche Stimme hinweist auf eine wirkliche Lücke in der Gliederung unseres Bildungswesens – wer müßte ihre Mahnung willkommener heißen, als der Lehrer, der Erzieher, dessen Lebensaufgabe und Ideal ja die Förderung aller Bildung ist. Und die Erfahrung hat auf's glänzendste bewährt, wie gerade aus dem Lehrstande selbst dem Bedürfniß nach gehobener Bildung des Bürgerstandes vorzügliche Kräfte mit Begeisterung sich zugewendet haben, wie aus seinen Reihen hingebende Kämpfer für das bürgerliche Schulwesen hervorgegangen sind, wo es galt, demselben gegen feindliche hemmende Einflüsse Bahn zu brechen.

Aber nicht minder ist es die Pflicht dieses Lehrstandes, da, wo die bestgemeinten, aber übel begründeten Wünsche sich erheben, hervorzutreten mit seiner Erfahrung, um die Frage zu untersuchen und aufzuklären.

Nach diesen Vorbemerkungen will ich nunmehr auf mein Thema näher eingehen und zunächst erörtern: was ist denn überhaupt „Bildung“, und dann, was haben wir unter der „Bildung des Kaufmanns“ zu verstehen?

Die Bildung des Menschen ist die Entfaltung und Pflege aller Fähigkeiten seines Geistes in Uebereinstimmung mit den Gesetzen der Wahrheit und Schönheit. Daher beruhte von jeher in Religion, Wissenschaft und Kunst die Grundlage aller Bildung, und diese wird hierdurch zur höchsten, zur edelsten menschlichen Aufgabe.

Von Bildung kann daher nirgends die Rede sein, wo diese ideale Auffassung nicht in dem Vordergrund steht, wo sie nicht das eigentliche und innerste Wesen der Erziehung ausmacht. Die gänzliche Hingebung an dieses Ideal würde eigentlich die allein richtige Erziehung aller Menschen sein. Leider leben wir nicht in einer Welt der Ideale. Nur wenigen Glücklichen war es von jeher vergönnt, ihr Leben ganz und ungetheilt der Ergründung göttlicher Wahrheiten oder den Wissenschaften und Künsten zu weihen.

Die Hülle des menschlichen Geistes, der Leib – von der Scholle genommen und an die Scholle gefesselt, verleiht seinem Dasein eine höchst reale Zugabe. Dieser menschliche Körper, mit seinen täglich wiederkehrenden Bedürfnissen, mit seiner Hülflosigkeit gegen Hunger und Durst, gegen Hitze und Kälte, Elend und Krankheit – er ist es, der, eine Fessel des Geistes, ihn herabzieht aus den idealen Regionen. Sehen wir doch Tausende bedauernswerthe Menschen, ja ganze Völker, welche des Lebens Noth niemals sich erheben läßt über die Sorge für den Leib, in welchen niemals jene Bildung aufdämmert, die uns ein Abglanz des göttlichen Geistes erscheint.

Ist es da nicht Pflicht, unsere Geistesgaben auch in jener Richtung auszubilden, wo sie befähigt werden, der Noth des Leibes abzuhelpen? Alles, was uns lehrt die verschlossenen Schätze der Natur aufzuschließen, den Boden zu bereichern, seine Erzeugnisse zu veredeln und durch Handel und Verkehr zum Gemeingut zu machen – Alles dieses kann dann wieder recht eigentlich der wahren Geistesbildung förderlich werden, indem es die Armuth und den Mangel überwindet.

In diesem Sinne haben wir diese Bedeutung der Realschule aufzufassen, und in diesem Sinne soll sie für die hiesige Stadt nicht nur eine Erwerb- und Gewerbschule sein, sondern ganz besonders auch eine Handelsschule, wenn schon sie diese Benennung nicht führt. Leider fehlt es nicht an Beispielen, daß Lehranstalten der dürftigsten Art sich den Namen von Handelsschulen und Handelsinstituten beigelegt und ausgebeutet haben. Liest man die Alles versprechenden Programme solcher Unternehmungen, betrachtet man ihre

Lehrkräfte und das Alter ihrer Schüler, so wird man unwillkürlich an Unternehmungen erinnert, die mit Malzextrakt und Kräuterlikör aller Lebensnoth ein Ende machen wollen.

Nach dem, was über das Wesen der Bildung im Allgemeinen gesagt worden ist, leuchtet es von selbst ein, daß „die Bildung des Kaufmanns“ damit nicht im Widerspruch erscheinen darf. Ein Jeder, der diesem Stande sich widmet bedarf vor Allem der Erziehung zur Sittlichkeit, zur Ordnung und Wohlanständigkeit, was wir gewöhnlich mit der Bildung des Herzens bezeichnen und hauptsächlich der religiösen Erziehung zutheilen. Zur ferneren Ausbildung der Geisteskräfte, als des Gedächtnisses, des Verstandes, der Urtheilskraft, benutzen wir vorzüglich den Unterricht in fremden Sprachen und in der Mathematik. Es handelt sich hierbei nicht so sehr um die Menge des erlernten Stoffs, als um die Uebung einer tüchtigen geistigen Zucht. Das Hauptergebniß einer Lehranstalt muß darin bestehen, daß sie das erreicht, was man eine gute „Schulung“ nennt, d. h., daß sie sittlich feste, geistig geweckte und körperlich rüstige Schüler heranbildet, die gewöhnt sind, zu arbeiten – mit Einsicht und Ausdauer die Schwierigkeiten einer gestellten Aufgabe zu überwinden.

Aber dieser charakterstärkende Einfluß der Schule wird von der Mehrzahl der Aeltern weder erkannt, noch gewürdigt. Ein paar mechanisch auswendig gelernte französische Brocken, einige ebenso angelernte Kunststückchen im Rechnen imponieren ihnen oft ungleich mehr. In dem mühsamen Erlernen einer fremden Sprache durch das Studium der Grammatik, in der strengen Folge mathematischer Schlüsse und Gesetze liegt eine so förderliche Uebung der Geisteskräfte, daß hierin allein die im späteren Leben sich zeigende Ueberlegenheit des Gebildeten über den Ungebildeten begründet ist.

Die gelehrte Schule benutzt bekanntlich für diese geistige Arbeit mit bewährtem Vortheil die alten Sprachen; die Realschule, die für Handel und Gewerbe ihre Schüler erzieht, wählt die französische und englische Sprache, weil diese im Berufsleben sich noch insbesondere nützlich erweisen.

Wer nur einigermaßen mit dem Erziehungswesen vertraut ist, der weiß, daß bis zum 14. Lebensjahre eines Schülers dessen Zeit vollauf in Anspruch genommen ist, wenn er die genannte allgemeine Grundlage der Bildung erhalten soll.

Mit dem 14. Jahre, mit welchem bekanntlich die Volksschule bereits abschließt, kann daher die Realschule nach gehöriger Grundlegung erst recht anfangen, ihre Bildungstoffe zu verwerthen. In zwei weiteren Jahren fährt sie fort mit dem Unterricht in Sprachen und Mathematik, übergehend zu den höheren Stufen; sie reiht hieran die praktischen Geschäftsrechnungen und die Unterweisung in der Buchhaltung, sie zieht die für die Industrie so wichtigen Naturwissenschaften heran und vollendet, näher eingehend, den

schon früher begonnenen Unterricht in Geographie und Geschichte. Ganz besonders wird nunmehr der Schüler geübt im Gebrauch der Sprache, im schriftlichen Ausdruck seiner Gedanken und Urtheilsgabe. Endlich wird er zur Kenntniß und zum Verständniß der besten deutschen Dichterwerke hingeleitet und in der Erweckung der Liebe und Begeisterung für das wahrhaft Edle und Schöne die sicherste Abwehr erstrebt gegen das Gemeine und Nichtswürdige, wo dieses in glänzender, von der Poesie erborgter Form auftritt.

So vollendet nun mit dem 16. Jahre der Schüler seine Ausbildung in der Realschule, und wenn derselbe befähigt und fleißig war, so stelle ich ihn getrost den Anforderungen gegenüber, welche an den künftigen Kaufmann gemacht werden. Es verbürgt mir dieß nicht nur die innere Ueberzeugung, sondern auch eine vieljährige befriedigende Erfahrung, und ich bin vollkommen und durchaus berechtigt, in diesem Sinne für unsere Realschule den Charakter einer *H a n d e l s s c h u l e* in Anspruch zu nehmen. Umgekehrt aber kann ich eine Handelsschule nur dann als eine gleich berechtigte Lehranstalt anerkennen, wenn sie in gleicher Weise eine feste Grundlage allgemeiner Bildung selbst legt oder voraussetzt.

Freilich erreichen nicht alle unsere Schüler jenes Ziel, denn es ist hier zu Lande Regel, daß die Mehrzahl der Handels-Lehrlinge schon mit dem 14. Jahre in die Lehre tritt; nur die Minderzahl hat hinreichend Einsicht und Ausdauer, bis zum vollendeten 16. Jahre in der Schule auszuharren. Solange aber noch viele Kaufleute sich mit solch´ unreifem Obst begnügen, untergraben sie selbst die Wirksamkeit der Schule. Hier thut eine Reformation der Gewohnheiten des Handelsstandes noth und nicht der Schule!

Aber – wo bleiben denn, nach Darlegung des obigen Bildungsganges, die Lehrfächer für die höhere Ausbildung des Kaufmanns – das Wechsel- und Handelsrecht, die Nationalökonomie, die Statistik, die Handelsgesetzgebung u. A. m. – so fragen hier mit dem Tone des Vorwurfs diejenigen, welche auf den Mangel einer besonderen Handelsschule hingewiesen haben.

Leicht wäre es uns, das Beispiel einiger sogenannter Handelsinstitute nachzuahmen und all´ die hochklingenden Namen dieser Fächer in unser Programm aufzunehmen und in ein paar Stunden wöchentlich *pro forma* abzuhandeln. Vor einem solchen Schwindel bewahrt uns jedoch unser pädagogisches Gewissen. Zum erfolgreichen Eingehen auf dieses Gebiet fehlt es selbst dem bestunterrichteten Schüler an der erforderlichen Reife, die er nur durch Erfahrung und Geschäftskentniß zu erlangen vermag.

Im Gegensatz zu den Berufsarten des Richters, Arztes, des Architekten, deren Ausübung vorherrschend auf einer wissenschaftlichen Grundlage beruht, ist der erfolgreiche Betrieb eines Handelsgeschäftes vorherrschend in der Praxis und Erfahrung begründet, in der

eingehendsten Lokal-, Geschäfts- und Menschenkenntniß, die nur im Verkehr selbst, durch frühzeitige und fortwährende Uebung gewonnen und bereichert werden kann. Daher sehen wir ja, wie in handeltreibenden Familien, Stämmen und Völkern sich ein Handelsgeist ausbildet, der eine eigenthümliche Handelsatmosphäre erzeugt, die jedem darin Geborenen und Lebenden das Gepräge des Kaufmanns aufdrückt. In diesem nothwendigen Herauswachsen des Kaufmanns aus dem Verkehr selbst beruht deßhalb auch das Bedenkliche, den Lehrling länger als bis zum 16. Jahre in der Schule zurückzubehalten und dabei seiner Thätigkeit eine abstracte, von dem Leben der Gegenwart entfernte Richtung zu geben.

Nichtsdestoweniger wird sich immerhin ein und der andere Kaufmann finden, der seine Ausbildung nach einem weiteren Gesichtskreis zu bemessen hat. Es gibt Fragen des internationalen Verkehrs, der Handelsgesetzgebung, der Besteuerung; des Zollwesens u. A. m., bei welchen die gewöhnliche Erfahrung nicht ausreicht, Fragen, deren Lösung eines wissenschaftlich geschärften, ja, staatsmännischen Blickes bedarf, welchen die bloße Geschäftsroutine nicht gewährt.

Für diese vereinzelt Ausnahmen im Bildungsbedürfniß des Handelsstandes dürfte eine einzige wirkliche Handelsakademie hinreichen für ganz Deutschland. Ja, nach unserem Ermessen läßt sich selbst diese durch eine sachgemäße Benutzung der zahlreichen, bereits vorhandenen Universitäten entbehrlich machen. Weiter strebende Aspiranten des Handelsstandes werden am besten thun, hierin den Gang nachzuahmen, der neuerdings erfolgreich von vielen Aspiranten des Maschinenbaufachs eingeschlagen wird. Nach Erledigung der Realschule treten dieselben drei Jahre an einer Maschinenfabrik in die praktische Lehre, und erst nachher besuchen sie zur Vollendung ihrer wissenschaftlichen Ausbildung eine polytechnische Schule. Auf gleiche Weise können unsere jungen Kaufleute zuerst eine tüchtige Grundlage in der Realschule sich erwerben, hierauf ihre Lehrzeit gut bestehen, selbst noch ein oder das andere Jahr als Commis in ein Geschäft eintreten. Die werden nunmehr hinreichende Geschäfts- und Lebenserfahrung erreicht haben, um mit Verständniß und Erfolg wissenschaftliche Vorträge über Nationalökonomie, Handelsrecht, Politik und verwandte Fächer zu hören – ja, auch noch weitere, ethisch bildende Vorlesungen zu besuchen. Sie werden in diesem Alter der Gefahr entfernter sein, in den Strudel des Universitätslebens hineingerissen zu werden, der jungen Kaufleuten doppelt bedenklich ist.

Wir wiederholen, daß es in der Eigenthümlichkeit des kaufmännischen Berufslebens begründet ist, daß nur bei sehr Wenigen die Verhältnisse es gestatten, einen solchen außerordentlichen Bildungsgang einzuschlagen. Doch ist eine Erweiterung der Ausbildung

für die Uebrigen keineswegs ausgeschlossen, indem das Privatstudium hier ergänzend hinzutreten muß. Gleich wie wir vom Jurist, Arzt, Lehrer verlangen, daß sie fortwährend weiter lesen, arbeiten, forschen – so verlangen wir von dem strebsamen Kaufmann einen ähnlichen Fleiß. Unsere Literatur ist reich an Bildungsmitteln gerade für seine Zwecke, und die Ergebnisse der Forschungen auf dem volkwirthschaftlichen Gebiet sind in verständlichen Werken niedergelegt, Jedermann zugänglich. Eine große Auswahl bildender Lektüre ist dem jungen Kaufmann geboten, und es liegt nur an ihm, das Beispiel des englischen Kaufmanns zu verfolgen, der den Mangel, seiner Jugendbildung durch eine gediegene Lektüre ersetzt, wie dieß in so hervorragender Weise von Richard Cobden geschehen ist, der vor wenigen Tagen gestorben ist, bedauert vom ganzen englischen Volke, der vom unbemittelten Handelslehrling zum einem der ersten Staatsmänner und Gesetzgeber sich emporgearbeitet hat. Auf diese ernste, freilich der Mehrzahl nicht besonderes zusagende Beschäftigung weise ich mit allem Nachdruck hin.

Wer aber da glaubt, Institute vorfinden zu können, wo für schweres Geld, bei leichter Arbeit und in kurzer Zeit ein junger Mann zu einem gewickelten (sic!) und gewiegten Kaufmann dressirt zu werden vermöge – der lebt in einer argen Täuschung. Wie sehr sie auch klappern mögen – solche Wundermühlen gibt es nicht.

Schließen wir mit den für alle Berufsarten des Lebens bedeutungsvollen Worten:

„Alle Bildung ist schwer und ruht nur sicher auf einer festen Grundlage!“

Vpm selben Verfasser:

Die höheren technischen Schulen nach ihrer Idee und Bedeutung,
Braunschweig 1847 (elektronische Ressource)